Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 12. Januar 1886. Nr. 18.

Deutschland.

Berlin, 11. Januar. Wenn die verzweifelten Anstrengungen der „Germania" zum gewünschten Ziele führen, so wird das Branntwein-Monopol in diesem Reichstag eine Mehrheit nicht finden. Das Zentrumsblatt macht nicht etwa an einzelnen, vielleicht besserungsbedürftigen Bestimmungen Aussetzungen, sondern verwirft die Vorlage in Bausch und Bogen aus grundsätzlichen Erwägungen, und zwar, wie unumwunden zugegeben wird, aus Staatsscheu. Dem Staat soll eine so große Macht nicht in die Hand gegeben werden — das ist der Kern der Kritik der „Germania". Da es die Polen sind, an welche sich die dem Monopol günstig gestimmten Kreise des Zentrums, wozu voraussichtlich auch Elsässer gehören, anschließen werden, so wird der polnischen Presse, die sich bisher zuwartend verhalten habe, eindringlich zugeredet, nunmehr gegen das Monopol aufzutreten. Dabei ist die „Germania" außerordentlich stark in den Ausdrücken; sie will Sozialismus, aber keinen staatlichen, sondern korporativen. „Prinzip, Gewissen und Erfahrung verbieten uns hier mitzugehen, an sich schon, wegen dieser jetzt vorgeschlagenen Maßregel, und zugleich, weil sie der praktische Anfang sein würde des sozialistischen Staates im Erwerbsleben. Wir haben niemals bezweifelt, daß das Branntweinmonopol nicht im Reichstage durchdringen würde. Nachdem wir nunmehr die Vorlage gesehen, hätten wir aber, wäre es noch nöthig gewesen, eine noch weitere Bestätigung erhalten, daß dieser Plan ein todtgeborenes Kind ist. Wir möchten z. B. wohl sehen, ob das eine von den vier im Posenschen gelesenen polnischen Blättern, welches unbegreiflicher Weise nur eine abwartende, statt sofort ablehnende Stellung gegenüber dem Monopol annahm, jetzt das auch noch gegen die drei anderen Blätter zu thun wagt, nachdem es vor Allem im zweiten Abschnitt der Vorlage gesehen, wie mächtig weit die übrigens zu erwartende diskretionäre Gewalt der Regierung geht. Das Monopol könnte eine weitere Handhabe bieten zur weiteren Verdrängung polnischer Grundbesitzer." Wie letzteres möglich wäre, verschweigt die „Germania", weil sie es eben nicht beweisen kann. Die Vorlage enthält ja gerade die Bestimmung, daß alle Brenner der Monarchie gleichmäßig behandelt werden müssen. Das thut aber nichts, die Polen müssen kopfscheu gemacht werden, damit Herrn Windthorsts Phalanx geschlossen bleibe und er einmal wieder dem verhaßten Reichskanzler seine Macht zeigen könne. Vielleicht gelingt der Plan und dann wird aus dem Monopol bis auf Weiteres nichts; — bis auf Weiteres!

— Ueber das Branntweinmonopol bringt die „Nordd. Allg. Ztg." einen Artikel, der sich wie ein Stück aus den (noch nicht im Druck vorliegenden) Motiven zu dem Gesetzentwurfe liest. Es heißt darin:

Es wird wohl kaum der besonderen Betonung bedürfen, daß die preußische Regierung, ehe sie sich entschloß, das Projekt eines Branntweinmonopols ins Auge zu fassen, die verschiedenen anderen Besteuerungsmethoden des Branntweins in den Kreis ihrer Erwägungen gezogen haben wird. Die Erfahrungen, die wir in Deutschland mit der Maischraumsteuer gemacht, sowie die Erfahrungen, die in anderen Staaten mit der Fabrikatsteuer vorliegen, mußten nothgedrungen davon abhalten, Wege der Reform zu beschreiten, von welchen der eine die Erträge illusorisch macht, der andere aber eine Industrie ganz und gar gefährdet, welche ein fester Stützpunkt der deutschen Landwirthschaft geworden ist. Kämen bei einer Reform der Branntweinsteuer einzig und allein die finanziellen fiskalischen Interessen in Betracht, so ließe sich vielleicht der eine oder der andere Vorschlag, der neuerdings aufgetaucht ist, ernstlicher erörtern, aber bei allem Festhalten des Zieles der Reichssteuerreform darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß eine höhere Besteuerung des Branntweins nicht zugleich Nachtheile allerschwerster Natur für die breiten Schichten der Bevölkerung, sei es in moralischer, sei es in sanitärer Beziehung, mit sich bringen darf. Die Verantwortlichkeit steigert sich nach dieser Richtung um so mehr, je höher der Ertrag bemessen ist, den man aus der Besteuerung des Branntweins gewinnen will, und daß dieser Ertrag hoch, sehr hoch bemessen werden kann, liegt auf der Hand. Wenn die Reichsregierung davon ausgeht, daß trotz der Preiserhöhung des Branntweins und der Einschränkung der Schenkstätten, der Nettoüberschuß aus dem Monopol sich auf dreihundert Millionen Mark belaufen werde, so ergiebt sich hieraus allein schon, daß das Ziel einer wirklich guten Branntweinsteuer: reichlicher Ertrag bei vollster Berücksichtigung der moralischen und gesundheitlichen Interessen der Bevölkerung — einzig und allein auf dem Wege des Monopols erreicht werden kann. In dem Monopol hat der Staat die Handhabe, nicht allein unter vollster Verantwortlichkeit darüber zu wachen, daß die zum Genuß bestimmten Branntweine vollkommen giftfrei zum Konsum gelangen, sondern daß auch der Trunksucht auf das Nachdrücklichste gesteuert werde. Der zwischen dem fixirten Minimalpreis von 2 Mark und dem Maximalpreis von 3 Mark verbleibende Spielraum ermöglicht es jederzeit, den vorhandenen Bedürfnissen Rechnung zu tragen und den Konsumenten vor jeder Uebervortheilung zu schützen. In dem Umstande, daß der Branntwein von der Reinigung angefangen, bis zu dem Uebergange in den unmittelbaren Konsum in der einen Hand verbleibt, ist die sicherste Gewähr gegen die Verfälschung und Versetzung mit schädlichen Stoffen geboten. Daß unter solchen Umständen die Kontrollen scharf gedacht sein müssen, ist selbstredend, ebenso wie die Kontrollen bei Gewinnung des Rohspiritus; die letzteren werden kaum lästiger sein als die jetzt bestehenden. Der vorliegende Gesetzentwurf faßt die Ausdehnung des Branntwein-Monopols über das ganze Reich ins Auge, setzt also voraus, daß die süddeutschen Staaten die ihnen aus Artikel 35 der Reichsverfassung zustehenden Sonderrechte, insoweit der Branntwein in Frage kommt, aufgeben, wozu sie sich leicht die Zustimmung der Landesvertretungen werden sichern können. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung erscheint ferner der § 87 des Entwurfs, welcher den Kommunen das Recht zuerkennt, den in ihrem Bezirk zum Konsum gelangenden Branntwein mit einem Zuschlage bis zu 50 Prozent des Monopolverkaufspreises zu besteuern. Daß aber hierin der Antheil der Kommunen an den reichen Erträgnissen des Branntwein-Monopols nicht als abgefunden zu betrachten sein soll, ergiebt sich schon aus der Thatsache, daß die Reichssteuerreform mit zu dem Zwecke angebahnt wurde, um die Einzelstaaten in die Lage zu versetzen, den schweren Druck der Kommunal- und Schullasten zu beseitigen, den Kommunen diejenigen Erträge zu überweisen, die ihnen gebühren und die länger zu entbehren, viele Gemeinden nicht mehr im Stande sind.

— Nach einem der „Voss. Ztg." zugehenden Privat-Telegramm der Londoner „Centr. News" hatten Mannschaften des deutschen Kanonenboots „Albatroß" die Samoa-Inseln besetzt. Sie seien dabei mit dem König und den Häuptlingen von Samoa in Konflikt gerathen, hätten die samoaische Flagge niedergeholt, der König sei geflohen und drohe jetzt mit Krieg. Der englische und der amerikanische Konsul erhoben förmlichen Protest und nur durch ihr Dazwischentreten sei ein Massacre der deutschen Kaufleute verhindert worden. — Wir geben diese Nachricht gleich der „Voss. Ztg." mit allem Vorbehalt und bleiben der Bestätigung gewärtig.

— Vorgestern, Sonntag, fand unter Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Bismarck eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt, in welcher vermuthlich der Wortlaut der Thronrede festgestellt worden ist.

— Der „Köln. Volks-Zeitung" wird aus Rom vom 10. Januar gemeldet: Die Posener Bischofsfrage ist gelöst. Probst Wanjura ist ausgeschlossen.

— Die „Voss. Ztg." schreibt: Nachdem Deutschland nicht allein in die Reihe der Kolonialstaaten getreten ist, sondern auch mehr als früher seine merkantilen wie politischen Interessen in den asiatischen Ländern ins Auge gefaßt hat, haben wir wiederholt darauf hingewiesen, wie wünschenswerth, ja nothwendig es wäre, eine Akademie zu errichten, welche zunächst sprachlich das Material heranbildet, aus dem sich das erforderliche Korps für den diplomatischen Dienst rekrutiren läßt. Wer an den asiatischen und sonstigen Höfen interessanter Völkerschaften wirken und Einfluß gewinnen will, muß vor allen Dingen die Sprache beherrschen. Fürst Bismarck war und ist bis jetzt auf einen überaus engen und unzureichenden Kreis von Persönlichkeiten angewiesen gewesen und es sind ihm dabei, nicht zum Vortheil seiner Kolonialpolitik und der Reichsinteressen, verdrießliche Erfahrungen nicht erspart geblieben. Das mußte von selbst den Gedanken nahe legen, eine Art Sprachakademie ins Leben zu rufen, die diesem Mangel abhülfe. Jetzt wird in mehreren Zeitungen gemeldet, daß nach Wiener Muster eine orientalische Akademie mit der Universität verbunden werden soll und vielleicht schon im nächsten preußischen Etat die Mittel gefordert werden sollen.

— In Spanien ist es althergebrachter Gebrauch, daß das jeweilige Ministerium die Wahlen „macht" und in Folge dessen in den neugewählten Kortes stets über eine kräftige Mehrheit verfügt. Das Ministerium Sagasta bricht mit dieser Gepflogenheit, denn der Minister des Innern hat vor einigen Tagen an die Gouverneure der Provinzen ein Rundschreiben erlassen, welches anordnet, daß der unbedingtesten Freiheit der Wahlen kein Hinderniß in den Weg gelegt werde. Sechszig Republikaner treten als Kandidaten auf, unter ihnen Castellar, Margall, Salmeron und Zorilla, welchen letzteren seine Anhänger selbst gegen seinen Willen aufstellen wollen. Dem ministeriellen „Correo" zufolge hat sich General Dominguez bereit erklärt, die Gesandtschaft in Paris anzunehmen, wenn das Ministerium 32 Kandidaten der Partei der dynastischen Linken bei den Wahlen unterstützen würde; der Minister des Innern hat aber diese Zumuthung zurückgewiesen, indem er sich auf das von ihm erlassene Rundschreiben berief.

— Das „Mil.-Wochenbl." veröffentlicht eine Nachweisung der Beförderungen, welche im Jahre 1885 in der preußischen Armee stattgefunden haben. Danach ist das Avancement etwas lebhafter gewesen, als im Vorjahre, besonders in den Stabsoffizierschargen. Beförderungen zu Generalen der Infanterie oder Kavallerie sind nicht erfolgt, Beförderungen zu Generallieutenants 22 (1884 nur 10), zu Generalmajors 23 (1884 19), zu Obersten 60 (36), zu Oberstlieutenants 85 (64), zu Majors 169 (153), zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern 301 (289), zu Premierlieutenants 402 (380) und zu Sekondelieutenants 683 (708). Hierbei sind die Charakterisirungen, sowie Versetzungen von anderen Waffengattungen und die Anstellungen von Offizieren des Beurlaubtenstandes mit inbegriffen. Aus obigen Zahlen ist ersichtlich, daß die Zunahme des Avancements, welche in den höheren Chargen stattgefunden hat, auf die Beförderungsverhältnisse der niederen Chargen nur von ganz geringem Einfluß gewesen ist und daß die absolute Zunahme des Avancements in der Oberstencharge (24) größer gewesen ist, als in der Premierlieutenantscharge (22). Was die Betheiligung der einzelnen Truppengattungen an diesen Beförderungen anlangt, so entfallen auf die Infanterie 1085 (1884 1066), auf die Kavallerie 342 (303), auf die Artillerie 225 (238) und auf das Ingenieur- und Pionierkorps 93 (83) Beförderungen. Die Besserung war also bei der Kavallerie am beträchtlichsten, wogegen bei der Artillerie die Zahl der Beförderungen zurückgegangen ist. Letztere Truppengattung, insbesondere die Feldartillerie, wird, wenn die Verhältnisse sich nicht sehr ändern, binnen Kurzem die bei weitem schlechtesten Anciennetäts-Verhältnisse haben. Ein kurzer Ueberblick über die Beförderungen in höhere Kommandostellen ergiebt, daß 2 Generale Armeekorps erhalten haben (1884 ebenfalls 2); 12 (1884: 10) Offiziere sind mit dem Kommando von Divisionen bezw. Ingenieur- und Pionier-Inspektionen, 23 (21) mit dem Kommando von Brigaden und 62 (35) mit dem Kommando von Regimentern betraut.

Ausland.

Paris, 9. Januar. General Boulanger, unter den neuen Ministern derjenige, mit dem die öffentliche Meinung sich am meisten beschäftigt, ist am 29. April 1837 geboren. 1855 trat er in die Offiziersschule von St. Cyr, ging ein Jahr später unter die algerischen Tirailleurs und machte einen Kriegszug gegen die Kabylen mit. Im italienischen Feldzuge von 1859 wurde er bei Curbigo schwer verwundet und neben mehreren österreichischen Soldaten in einem Straßengraben aufgefunden; zum Lohn für die in der Schlacht bewiesene Tapferkeit erhielt er das Kreuz der Ehrenlegion. 1860 war der junge Lieutenant in Cochinchina, wurde zum zweiten Male verwundet, rückte zum Hauptmann vor, folgte 1867 einem Rufe als Lehrer an die Schule von Saint Cyr, welche er erst beim Ausbruch des Krieges mit Deutschland mit dem Grade eines Bataillonschefs verließ. Während der Belagerung von Paris zeichnete sich der Oberstlieutenant Boulanger durch Muth und Unternehmungsgeist abermals aus, kämpfte an der Spitze des 114. Marschregiments bei Champigny, wo er abermals verwundet und auf der Wahlstatt selbst zum Offizier der Ehrenlegion ernannt wurde. Seine Beförderung zum Kommandeur erfolgte unter der Kommune, als er mit den Versailler Truppen durch die Avenue d'Orleans in Paris einzog, die Föderirten vor sich hertrieb und eine Schußwunde am Ellbogen erhielt. 1874 war er Oberst, 1880 Brigadegeneral, 1884 Divisionsgeneral. Heute ist er nach Negrier der jüngste unter seinen Ranggenossen. Er steht im Rufe eines vortrefflichen Strategen, hat ihn aber bisher als Direktor der Infanterie im Kriegsministerium nur ungenügend rechtfertigen können.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Januar. Dem Senat der Stettiner Bettel-Akademie ist z. H. des Herrn Hans von Januszkiewicz anläßlich der beim Kassenabschluß aufgestellten und der königl. Regierung übersandten Spezialliste der von der Stettiner Bettel-Akademie seit ihrer Gründung gewährten Unterstützungen folgendes Schreiben zugegangen:

Stettin, 8. Januar 1886.

„Für die mittelst gefälligen Schreibens vom 7. d. M. der königlichen Regierung Namens des Senats der Stettiner Bettel-Akademie überreichten Uebersichtsliste der von dieser Gesellschaft seit ihrer Gründung gewährten Unterstützungen sage ich Euer Hochwohlgeboren den ergebensten Dank. Namens der königlichen Regierung drücke ich der Gesellschaft zugleich die vollste Anerkennung Ihres wohlthätigen Wirkens aus, womit ich den Wunsch Ihres ferneren Gedeihens verbinde.

Der Regierungs-Präsident
Wegner.

Uns ein näheres Eingehen auf den demnächst zur Ausgabe gelangenden Rechenschaftsbericht vorbehaltend, theilen wir vorweg mit, daß die in qu. Liste aufgezählten Unterstützungen der Bettel-Akademie die Summe von 10,046 Mark 79 Pf. ausmachen, ein Resultat, auf das die erst 1¾ Jahr bestehende Gesellschaft wohl mit Recht stolz sein kann. Die Anerkennung der kgl. Regierung wird ihrem Streben gewiß ein weiterer Sporn sein.

Stettin, 12. Januar. Wie die „Ostsee-Z." hört, sind der Stadt Stettin von einem hier vor Kurzem gestorbenen Rentier 280,000 Mark zu einem Stift testamentarisch vermacht worden, in dem 40 unverheirathete, über 40 Jahre alte Töchter von hiesigen Kaufleuten und Beamten Aufnahme finden sollen.

— In der gestrigen Versammlung des Bezirks-Vereins Lastadie wurde zunächst der Jahresbericht erstattet und sodann beschlossen, durch eine Petition den Magistrat zu ersuchen, die Regulirung der Pladrinstraße in Verbindung mit dem Bau der grünen Grabenbrücke ins Auge zu fassen. — Der Verein hat schon zu verschiedenen Malen bei dem Magistrat petitionirt, die Kohlenplätze an der Wallstraße nicht weiter zu verpachten, da dieselben sowohl die Feuergefährlichkeit in jener Gegend hebe als auch durch den entstehenden Staub die Bewohner der Gegend stark belästige und die Gesundheit schädige. Die Petitionen haben bisher den erwünschten Erfolg nicht gehabt und beschließt deshalb die Versammlung, noch einen dritten Antrag bei dem Magistrat zu stellen und gleichzeitig die Polizeidirektion auf die Uebelstände aufmerksam zu machen. — Schließlich wurde wiederum hervorgehoben, daß im Verhältniß zu anderen Stadttheilen für die Lastadie von den städtischen Behörden nur wenig gethan wird, vor Allem

mache sich jetzt das Fehlen einer geeigneten Stelle zur Schlittschuhbahn für die Kinder bemerkbar.

— Die gestrige Versammlung des Bezirks-Vereins Oberwiek war nur schwach besucht, trotzdem entspann sich eine recht lebhafte Debatte. Dieselbe wurde besonders hervorgerufen durch eine Besprechung über den Beschluß der Stadtverordneten-Versammluug, durch welchen der Ankauf des Vorbaues an dem Grundstück Mühlenbergstraße 22—23 abgelehnt worden ist. Von Seiten des Vereins war seiner Zeit die Polizei-Direktion auf die durch diesen Vorbau verursachten Verkehrsstörungen aufmerksam gemacht hatte; die Polizei-Direktion fand die Beschwerde für begründet und auch der Magistrat schlug vor, den Vorbau mit 30 Mark pro Quadratmeter anzukaufen. Die Stadtverordneten-Versammlung hielt diese Summe jedoch für zu hoch und lehnte den Ankauf ab. Der Verein beschloß nun gestern nach längerer Debatte, den Versuch zu machen, den Besitzer des Grundstücks zu einer mäßigeren Forderung zu bewegen und sollte dies nicht möglich sein, eine Expropriation zu veranlassen. — Weiter wurde eine Petition an die königliche Polizei-Direktion wegen Verbreiterung des Trottoirs am Bahnhofsgebäude beschlossen. Schließlich wurde noch Mittheilung gemacht, daß der Herr Ober-Präsident die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie ertheilt hat, deren Ertrag zum Bau einer Luther-Kirche auf der Oberwiek bestimmt ist und zwar sollen 30,000 Loose à 3 Mark ausgegeben werden, auf welche 1500 Gewinne im Werthe von 20,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w. bis zu 10 Mark herab fallen werden. Die Ziehung soll am 7. Juli d. Js. erfolgen.

— Landgericht. — Strafkammer 1. — Sitzung vom 12. Januar. — Der Arbeiter Ernst Guido Epperlein aus Ober-Sachsenhausen gehört zu jener Sorte von „armen Reisenden", welche das Land durchstreichen und jede Gelegenheit zur Ausführung von Diebstählen benützen. Am 9. November v. Js. kam derselbe nach Albrechtsdorf bei Neuwarp und begab sich in die Wohnung des Stellmachers Lange, um dort zu betteln; da er die Wohnung ohne Aufsicht fand, versuchte er schnell einen Kasten zu erbrechen, in welchem er Geld vermuthete. Hierbei wurde er von Frau Lange überrascht und, obwohl er mit einem Stock nach der Frau schlug, so lange festgehalten bis Hülfe kam. Heute deshalb angeklagt, wurde Epperlein zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Auch der zweite Angeklagte, der Seiler Karl Friedr. Wilh. Goede von hier, hat bereits eine ganze Reihe von Vorstrafen verbüßt, darunter mehrere wegen Diebstahls. Heute hatte er sich wiederum wegen zweier Diebstähle zu verantworten. In der Nacht vom 18. bis 19. Oktober v. Js. erbrach er eine zur Werkstatt des Seilermeisters Teichmann gehörige Remise und entwendete daraus verschiedene Gegenstände im Werthe von 10 bis 12 Mk.; ferner stahl er am 19. November v. Js. einem Matrosen eine silberne Uhr nebst Kette. Deshalb trifft ihn auf's Neue eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Mon., 3 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Es war eine lange Geschichte von „Verzweiflung, immer Unruhe" u. dergl., welche der frühere Büreau-Assistent Rudolf Gliewe aus Spandau dem Gerichtshof mit großer Beredtsamkeit erzählte, um einen moralischen Entschuldigungsgrund für seine Vorstrafen nachweisen zu wollen. Das Strafkonto des Angeklagten ist jedoch so reichhaltig, daß sich vom moralischen Standpunkte kaum eine Entschuldigung für ihn finden lassen dürfte, denn bereits 46 Mal ist er mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen und zwar meist wegen Bettelei, daneben hat er schon vier Mal längere Zeit im Arbeitshause zugebracht. Gliewe hat früher das Unglück gehabt, daß ihm beide Füße bis zur Hälfte abgenommen werden mußten, dieser Umstand mag dazu beigetragen haben, den Angeklagten etwas in Verzweiflung zu stürzen und ihm die Lust am geregelten Leben zu verderben, dazu kam, nach der Aussage des Angeklagten, der Umstand, daß ihm seine Ehefrau während seiner Krankheit untreu geworden war, dieselbe befindet sich jedoch z. Z. in Noth und Elend und hat wiederholt Schritte zur Versöhnung mit ihrem Mann eingeleitet. Während der letzten 2 Jahre hat Gliewe wieder einen geordneten Lebenswandel versucht, er fand Aufnahme in der Arbeiter-Kolonie zu Friedrichswalde und führte sich dort so vorzüglich, daß er von der Verwaltung dem Vorsteher des Züllchower Rettungshauses zur Anstellung empfohlen wurde und auch Anstellung erhielt. Doch nur 3 Tage hielt er in der neuen Stellung aus, da begab er sich mit den in der Arbeiterkolonie gemachten Ersparnissen von ca. 80 Mark nach Stettin und vergeudete das Geld, sodann kehrte er nach Züllchow zurück, ging aber nicht nach dem Rettungshause, sondern übte allerlei Unfug aus, so daß sich der Gendarm Rutzen genöthigt sah, einzuschreiten. Darüber war Gliewe derart empört, daß er den Beamten mit Beleidigungen überschüttete und demselben mit einem offenen Messer nach dem Kopfe schlug. Als der Gendarm die Verhaftung vornehmen wollte, bot Gliewe 1 Mark für seine Freilassung. Heute hatte sich nun G. wegen Beleidigung, Körperverletzung und Bestechung zu verantworten und wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Im Gasthofe zum „grünen Baum" logirte seit 5 Tagen ein Kaufmann Aug. Hörnke aus Köslin, machte dort eine Zeche von ca. 41 Mark und nun erst stellte sich heraus, daß derselbe keinen Pfennig Geld zur Bezahlung hatte. Hörnke wurde wegen Zechprellerei in Haft genommen.

— In der Woche vom 3. bis 9. Januar sind hierselbst 29 männliche, 19 weibliche, in Summa 48 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 24 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahre.

— Während der letzten Tage wurde eine Remise auf dem Festungs-Bauhofe erbrochen und daraus Spiel- und Blechwaaren im Werthe von ca. 30 Mark gestohlen.

Aus Albany, King Georges Sound (West-Australien), ist unterm 7. Dezember 1885 an den hiesigen Magistrat folgendes Schreiben gelangt:

„Ich bin in der traurigen Lage, Ihnen ergebenst zu melden, daß ich heute in Gegenwart der Herren Ad. und C. Winterholder, Deutsche, und des Herrn Jean Galb, Franzose, die Leiche eines gewissen Reinhold Hanke hier begraben habe.

Dieser Hanke verließ vor ungefähr 20 Monaten den amerikanischen Walfischfänger „Platina" und vor ungefähr 7 Wochen wollte er den Calgaa-Fluß (12 Meilen von hier) übersetzen und ertrank dabei, wie es scheint. Seine Leiche wurde am 5. d. am Ufer des Flusses gefunden.

Nach dem, was ich erfahren habe, war er bei Stettin gebürtig und soll dort in der Nähe noch seine Mutter haben, auch sagte er, daß er einige Brüder in Newyork hätte. Er ist hülflos gestorben.

Mit Achtung und Ergebenheit

G. Heinzmann.

Aus den Provinzen.

† **Tempelburg**, 10. Januar. Heute fand vor dem Altare in der hiesigen evangelischen Kirche die feierliche Einführung und Verpflichtung der neu- und wiedergewählten Mitglieder des Gemeindekirchenraths und der kirchlichen Vertreter durch Herrn Pastor Schröder statt. — Vorgestern passirte dem Schulzenhofs- und Mühlenbesitzer Henning in dem benachbarten Dorfe Zicker ein doppeltes Malheur. Der Knecht war mit einem Gespann nach der Mühle gefahren; in dem Augenblicke, als er in die Mühle ging, einen Auftrag auszuführen, gingen die Pferde, die sehr oft schon bei der Mühle gewesen, los und unter die Flügel, während dieselbe im vollen Gange war, ein Pferd wurde nach dem andern je von einem Flügel mit Vehemenz erfaßt und erschlagen, wobei auch das Bruststück der Mühle zerbrach und die Flügel herunterstürzten, nicht nur, daß Herr Henning beide Pferde verschmerzen muß, so erleidet derselbe durch den Bau und Stillstand der Mühle einen doppelten und sehr fühlbaren Verlust.

Vermischte Nachrichten.

Die Sioux-Indianer.

Ueber diese interessanten Gäste theilt der Schiffsarzt der „Hammonia", Herr Dr. med. Oskar Meyer, nachfolgende Einzelheiten mit:

Mit dem Dampfer „Hammonia" der Hamburger Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, Kapitän Schwensen, kam eine größere Gesellschaft von Sioux-Indianern hier an, um sich in allen größeren Städten Europas zu zeigen. Es ist dies das erste Mal, daß wirklich echte Sioux-Indianer nach Europa kommen, bekanntlich einer der wildesten und durch beständige Kämpfe bis auf 2000 Mann zusammengeschmolzener Indianerstamm Nord-Amerikas, im Territorium Dakota. Die Angekommenen selbst, aus 4 Häuptlingen, 2 jungen Männern, 4 Frauen (Squaw) und 4 Kindern bestehend, gehören zur Bande des berühmten alten Häuptlings Redcloud (rothe Wolke), stehen mit der Regierung der Vereinigten Staaten in freundschaftlichem Verhältniß und leben auf der Rosebud-Reservation, auf Pine Ridge und Standing Rock. Ihnen haben sich zwei Half-breeds — Mann und Frau — Abkömmlinge aus der Ehe zwischen Weißen und Indianern, angeschlossen, ferner der berühmte Happy Jac Sutton, ein Scout (Pfadfinder), ein Texaner, der von Jugend auf im Westen und unter den Indianern gelebt hat und nebst seinem Freunde Dr. Carver, der vor einigen Jahren in Europa Aufsehen erregte, für den berühmtesten Schützen und kühnsten Reiter gilt. Seine Spezialität ist Pistolschießen, in dem er in Amerika Wetten um Tausende von Dollars proponirte und gewann. Als Jagdbegleiter eines russischen und englischen Prinzen erwies sich seine genaue Kenntniß des ganzen Westens für die Jäger unschätzbar. Er hat diese Indianer auch ausgesucht. Auch Jac Sutton wird, wie seiner Zeit Dr. Carver, der sich selbst vor Kaiser Wilhelm in Potsdam produziren mußte, seine Kunstfertigkeit öffentlich zeigen. Nur mit vieler Mühe gelang es überhaupt erst dem Manager dieses Unternehmens, von der Vereinigten Staaten-Regierung die Erlaubniß, vorläufig auf 1 Jahr, zu erhalten, die Indianer nach Europa zu bringen. Es ist nicht das erste Mal, daß er Typen wilder Völker durch Europa herumführt, und stets ist sein Unternehmen, von dessen Schwierigkeiten und Unkosten man sich gar keine Vorstellungen macht, von dem größten Erfolg begleitet gewesen. Namentlich findet er in Deutschland stets ein reges Interesse dafür. Wenden wir uns nun zu den Indianern selbst. Es sind große Gestalten, die Frauen etwas kleiner als die Männer, die knochig und schlank sind, mit kühn geschnittenen Gesichtszügen von sympathischem Ausdruck. Ihre Haut zeigt die typische Kupferfarbe. Da kein Indianer duldet, daß man seine Körperlänge bei Lebzeiten mißt, so muß man hierbei irgend eine List zu Hülfe nehmen, um zum Ziele zu gelangen. Die Männer messen meist alle sechs Fuß und darüber. Die „Wilden" haben ein höchst würdevolles und gemessenes Benehmen, selbst so vielen Aeußerungen der Neugierde gegenüber, das sich mancher Zivilisirte zum Muster nehmen könnte. Sehr niedlich sind die kleinen Indianerkinder, die von den Eltern mit der größten Sorgfalt und Liebe behandelt werden und an Bord der „Hammonia" allgemein verhätschelt wurden. Die Frauen haben ein decentes Benehmen. Eheliche Untreue ist sehr selten und sie wird vom Manne mit Abschneiden der Nase und der Ohren bestraft. Nur der Häuptling darf mehrere Weiber haben. Sie leben in kleinen Zelten, „teep" genannt; ihre Religion besteht in Anbetung der Sonne, des Mondes und des „großen Geistes". Seit Vordringen der „Zivilisation" treten sie mehr und mehr zum Katholizismus über, dessen Missionäre sich unter den Indianern eines großen Ansehens erfreuen. Nur mit der Vereinigten Staaten-Regierung Krieg führende Stämme tragen noch die Skalplocke, einen Schopf Haare am Scheitel des sonst völlig glatten Schädels, der, wenn sie auf dem Kriegspfade sind oder bei festlichen Gelegenheiten auf die wunderlichste Art bemalt wird. Ihre Waffen sind Tomahawk, Pfeil, Bogen und Speer. Ihren Bartwuchs vernichten sie dadurch vollständig, daß sie sich systematisch Haar für Haar ausreißen. Ihre Nationaltänze bei festlichen Gelegenheiten, wie Hochzeiten u. s. w., sind der Omaha-Tanz und der Buffalo-Tanz (nach denen die Städte Omaha und Buffalo in den Vereinigten Staaten benannt worden sind). Eine große Trommel ist hierbei das musikalische Instrument. Ihre Kleidung besteht aus Hosen und Ueberwürfen von blauem, mit Perlenstickerei verziertem Wollenstoff, den sie ebenso wie die Lebensmittel von dem Agenten der United States geliefert bekommen. Ihre Nationalkostüme dagegen sind äußerst werthvoll, so kostet ein Frauenkostüm, das mit Elchzähnen übersäet ist, allein 300 Dollars. Eben diese Lieferungsverträge sind die Ursache vieler Indianer-Aufstände, da viele Agenten die Lieferungen unterschlagen und so die Unzufriedenheit der Indianer erregen. Mitunter trifft man unter ihnen ganz vermögende Leute an, so besitzt z. B. der Häuptling Hikrow ein Vermögen an Pferden und Vieh im Werthe von 50,000 Dollars, das für ihn aber keine weitere Quelle des Genusses sein kann, da er eben nicht die Bedürfnisse eines Weißen hat.

In Stettin (Bellevue-Konzertsaal) wird sich diese Gesellschaft der Sioux-Indianer nur kurze Zeit aufhalten, und Vorstellungen — wild westshow — geben, die in aller Ausführlichkeit ein getreues Bild ihres Lebens und Treibens bieten und für jeden Gebildeten von höchstem Interesse sein werden.

Welchen Datums die strengere Sonntagsfeier in England ist, ersieht man aus einem Bericht der „Spenerschen Zeitung" vom 10. Januar 1761, welcher aus London vom 25. Dezember 1760 meldet: „Eine englische Dame vom ersten Range wurde vor einigen Tagen von Sr. Majestät mit folgender Bitte beehrt: „Mylady, wollten Sie mir wohl etwas abschlagen, warum ich Sie bern ersuchen wollte?" Die Dame erschrak, aber Se. Majestät halfen ihr bald aus dieser Verwirrung, indem sie sprachen: „Ich wünschte, daß Sie inskünftige Ihre Gesellschaften am Sonntage sowohl in Ihrem Hause, als bei Anderen einstellten und dadurch dem übrigen Adel ein Beispiel zur Nachfolge geben möchten." Die Dame versprach es dem Könige und seitdem hat man angemerket, daß in den Häusern unserer Großen, wo man das dritte Gebot bisweilen nicht höher als vor ein jüdisches Zeremonialgesetz hielt, die Sabbathfeier besser beobachtet worden ist."

Dresden, 10. Januar. In dem Kampfe der freien Hülfskassen gegen die hiesige Ortskrankenkasse fällte die 1. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts eine wichtige Entscheidung. Nach den „Dresdener Nachrichten" fungirte als Klägerin die Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Hülfsarbeiter (eingetragene Hülfskasse zu Hamburg), resp Tischlergeselle Gaunitz und Gen., vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Bräuer, gegen die Ortskrankenkasse III-Dresden, vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Dr Helm. Nach Ansicht der Ortskrankenkasse entsprechen bekanntlich die Statuten einer Reihe freier Hülfskassen nicht den Bestimmungen von § 75 des Reichskrankenkassengesetzes, obwohl die Statuten s. Z. von den Oberbehörden, im vorliegenden Falle von der Hamburger, genehmigt worden sind. Hiernach wurde der zwangsweise Beitritt der Mitglieder zur Ortskrankenkasse verfügt und publizirt, wogegen die letzteren gerichtliche Entscheidung anriefen. Das Landgericht schloß sich den Ausführungen der klägerischen Partei an, indem es davon ausging, daß, wenn die Genehmigung der Statuten seitens einer Oberbehörde vorliege, hieran die gegentheilige Ansicht einer Ortskrankenkasse nichts ändern könne. Die Kosten des Rechtsstreites hat die Ortskrankenkasse zu tragen.

Ulm, 7. Januar. Dieser Tage hat man, wie der „St. A." berichtet, hier einen Burschen gefaßt, der im April in Tiflis eine grobe Unterschlagung ausgeführt hatte. Der Verbrecher heißt Alwin Tinzmann und stammt aus Schlawe in Pommern; er war bei dem deutschen Konsulat in Tiflis als Kanzleidiener angestellt, in welcher Eigenschaft er zwei für einen preußischen Offizier bestimmte Geldsendungen (von 1000 Rubel und von circa 300 Mark) sich aneignete, worauf er das Weite suchte. Tinzmann wird, nachdem er hier wegen Gebrauchs falscher Reiselegitimationen u. s. w. bestraft sein wird, zur Verurtheilung wegen des in Tiflis begangenen Verbrechens nach Berlin ausgeliefert werden.

Viehmarkt.

Berlin, 11. Januar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3722 Rinder, 9905 Schweine, 1811 Kälber, 6157 Hammel.

Das Rinder-Geschäft verlief schleppend. In besseren Qualitäten konnten die vorwöchentlichen Preisen einigermaßen erhalten werden, weil für den Export sich etwas stärkerer Begehr zeigte. Geringe Waare war nicht so knapp wie vor acht Tagen. Der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 49—55 Mark, 2. Qualität 42—47 Mark, 3. Qualität 38—41 Mark und 4. Qualität 33—37 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief ruhig zu nahezu vorwöchentlichen Preisen und wurde bei geringem Export ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 52, ausnahmsweise auch 53 Mark, 2. Qualität 48—51 Mark, 3. Qualität 44—47 Mark, Galizier 43—47 Mark, leichte Ungarn 38—42 Mark, Alles pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bakonier 42—45 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Bei Kälbern zeigte sich das Angebot dem Bedarf gegenüber zu stark. Der Handel verlief langsam zu gedrückten Preisen und wird der Markt kaum geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 42—50 Pf. und geringere Qualität 30 bis 40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Hammel wurden bei unveränderten Preisen und geringem Export ziemlich ausverkauft. Wir notiren: Beste Qualität 46—50 Pf., beste englische bis 52 Pf. und geringere Qualität 33 bis 42 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Essen, 11. Januar. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet, ist der Ober-Bürgermeister von Essen, Hache, heute Abend gestorben.

Dresden, 11. Januar. Die zweite Kammer genehmigte für den Bau der Eisenbahnstrecke Klingenthal bis zur Landesgrenze, für den Umbau des Bahnhofs Klingenthal, ferner für die Sekundärbahnen Stollberg-Zwönitz, sowie Mücheln-Nerchau-Trebsen und Leipzig-Plagwitz im Ganzen 6,815,000 M.

Brüssel, 11. Januar. Der Gemeinderath beschloß, eine Petition an die Repräsentanten-Kammer zu richten, welche sich gegen die Vorlage betreffend die Einführung von Viehzöllen ausspricht.

Paris, 11. Januar. Die Kammern werden morgen die Wahlen der Präsidenten vornehmen. Die Verlesung der Botschaft und der ministeriellen Erklärung erfolgt voraussichtlich am Donnerstag. Der Handelsminister Lockroy erklärte Vertretern des Gemeinderathes gegenüber, er bereite einen Gesetzentwurf betreffend die Ausstellung im Jahre 1889 vor und werde denselben demnächst vorlegen.

Neapel, 11. Januar. General Pozzolini ist nach Massauah abgereist.

Madrid, 11. Januar. In der vergangenen Nacht versuchte ein Sergeant mit 40 Soldaten, sich des Schlosses St. Julien bei Carthagena zu bemächtigen. Dieselben wurden durch die Besatzung des Schlosses unter Befehl des Gouverneurs zurückgeworfen, wobei der Gouverneur leicht verwundet wurde. Die Aufrührer entkamen auf ein Schiff, welches sie erwartete.

Madrid, 11. Januar. Offizielle Depeschen melden über den Versuch, sich des Schlosses St. Julien zu bemächtigen: Der Militärgouverneur von Carthagena wurde heute früh 1 Uhr davon benachrichtigt, daß auf dem Fort St. Julien ein Aufstand stattgefunden habe. (Das Fort liegt am Meere in der äußeren Vertheidigungslinie.) Ein Sergeant hatte sich unter dem Schutze der Dunkelheit an der Spitze einer Anzahl Bauern dem Fort genähert, ein anderer Sergeant der Garde öffnete das Thor. Die Aufrührer drangen ein und überraschten den Gouverneur des Forts. General Fajardo, von dem Ueberfall benachrichtigt, rückte von Carthagena aus mit 5 Kompagnien gegen das Fort vor, ließ die Kompagnien indessen in einer gewissen Entfernung Halt machen, und begab sich nur mit vier Gendarmen näher an das Fort, um die Aufständischen zur Uebergabe zu bewegen. Letztere gaben indessen Feuer und verwundeten den General durch vier Schüsse. Da sie indessen die Unmöglichkeit erkannten, in dem Fort Widerstand zu leisten, weil sie durch die Besatzung nicht unterstützt wurden, ergriffen sie die Flucht. In Carthagena herrscht Ruhe.

Kopenhagen, 11. Januar. Das höchste Gericht bestätigte heute das Urtheil, durch welches der Präsident des Folkething, Berg, zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, weil er im Juli 1884 bei Gelegenheit einer politischen Versammlung in Holstebro (Jütland) sich an der gewaltsamen Entfernung des Polizeimeisters von der Rednertribüne betheiligt hatte.

Belgrad, 11. Januar. Die Nachrichten von der Demission des Ministers des Innern, Marinkowitsch, und von Konferenzen aller Parteiführer im königlichen Palais unter Vorsitz des Königs werden von kompetenter Seite für unbegründet erklärt.

Der Wunderdoktor.

Roman von Elie Berthet.

13)

Diese mit lauter Stimme gemachten Bemerkungen veranlaßten die Anwesenden zu Fragen, und nun erzählten der Fährmann und der Viehhändler, wie bei der Fahrt über den Ain das Kabel gerissen sei und wie sie Alle dem Muth und der Geistesgegenwart des Doktor Jean ihre Rettung verdankten; wie der kleine Lucius mit seinem Pferde ins Wasser gefallen sei und der Diener des Doktors einen Kopfsprung gemacht hatte, um den Knaben sowohl als auch das Pferd wieder aufzufischen.

Der Unfall auf der Fähre war auf dem Markte bereits bekannt; als man erfuhr, daß der Doktor und sein Possenreißer die Helden dieser Geschichte seien, wuchs die Sympathie, welche die Beiden einflößten, noch in bedeutendem Maße. Jeder wollte sie sehen, und um sie zu sehen, kaufte man.

„Seht doch," rief der Fährmann, indem er auf den Wunderdoktor zeigte, „alle die braven Christen, welche auf meinem Schiffe waren, wissen, daß er die Schulter gebrochen hatte . . . und jetzt sitzt er da, frisch und gesund wie ein Fisch im Wasser. . . Ich wette, er hat sich mit seinen Pulvern geheilt. . . Meiner Treu, ich werde mir auch eins kaufen, für den Fall, daß ich mir früher oder später einmal etwas zerbrechen sollte." Er zählte zwanzig Sous, das Ergebniß seiner jüngsten Einnahme, in die Hand.

„Ich werde mir ebenfalls eins mitnehmen," sagte der Viehhändler, indem er seine lederne Börse hervorzog, „vielleicht ist es gut für die Klauenseuche."

Der Doktor Jean und sein Gehülfe hätten zwanzig Hände haben mögen, um allen an sie gestellten Anforderungen zu genügen.

Seit einigen Augenblicken wurde jedoch der Doktor unruhig. Eine elegant gekleidete junge Dame, welche ein Kind an der Hand führte, war etwa zwanzig Schritt von dem Wege stehen geblieben; es war Josephine Jolivet mit Leon. Sie hatte den Bitten des Kleinen, der die Sehenswürdigkeiten des Jahrmarktes bewundern wollte, nicht widerstehen können und war in einem leichten Wägelchen, welches sie unter der Obhut eines Bedienten im Gasthof gelassen hatte, nach der Stadt gekommen. Tante und Neffe hatten in dem Wunderdoktor und seinem Gehülfen ihre Gäste erkannt.

Leon wollte Josephine mit unter die Menge zerren und diese hatte alle Mühe, ihn zurückzuhalten.

Der Anblick des Doktor Jean; dem sie unter so ungewöhnlichen Umständen begegnete, rief gewisse Erinnerungen in ihr wach. Jetzt, wo sie ihn ungehindert betrachten konnte, stellte sie Vergleiche an, und nun nahmen ihre Züge einen fast ängstlichen Ausdruck an.

Diese eifrige und unausgesetzte Beobachtung war es, welche die Unruhe des Doktor Jean verursachte, und vergebens versuchte er, sich derselben zu entziehen. Er beugte sich zu seinen Kunden herab, um mit ihnen zu sprechen, wandte sich nach rechts und nach links, aber immer fühlte er die Blicke des jungen Mädchens auf sich geheftet. Endlich bot sich ihm ein Vorwand, sich zurückzuziehen; der große Koffer und die Kassetten waren leer. Die Pulver waren sämmtlich verkauft und er mußte nach dem Gasthofe zurückkehren, um aus dem Gepäckwagen neuen Vorrath zu holen.

Der Wunderdoktor machte den Kunden Mittheilung davon und versprach, am nächsten Tage wieder zu kommen.

„Auf morgen also," rief der Possenreißer mit gellender Stimme, „nichts mehr in den Händen, aber recht viel dafür in den Taschen. . . . Die Sterbenskranken werden gebeten, bis morgen zu warten, und sollten sie dennoch sterben, so wecke ich sie morgen mit meinen Pulvern wieder auf."

Mit hellem Gelächter wurde dieser etwas unheimliche Spaß aufgenommen, und dann begann die Menge sich zu zerstreuen.

„Nach dem Gasthofe," sagte der Doktor zu seinen Leuten, allein es waren noch einige Vorbereitungen zu treffen, und ehe der Wagen sich in Bewegung gesetzt hatte, befand sich Josephine, von Leon fortgerissen, an dem Schlage; der Doktor konnte ihr nicht mehr ausweichen und begrüßte sie mit gezwungenem Lächeln.

„Mitunter ist es recht schwer, sein Inkognito zu wahren," sagte Josephine lächelnd, namentlich Leuten gegenüber, denen man so große Dienste erwiesen hat . ."

„Es wäre besser, Sie vergäßen diese Dienste," sagte der Doktor nicht ohne Ungeduld; „es giebt gewisse Stellungen im Leben, die so weit auseinander gehen. . . Ich sagte Ihnen schon, Fräulein, daß mein Name weder glänzend noch empfehlenswerth sei, und vielleicht wäre es großmüthiger von Ihnen gewesen, wenn Sie darauf verzichtet hätten, ihn kennen zu lernen."

„Es ist lediglich der Zufall, der mich hergeführt hat," versetzte Josephine ein wenig empfindlich, „und dann hatte Leon seine Retter erkannt. . ."

„Willst Du mich nicht in Deinen schönen Wagen nehmen?" sagte der Kleine, als er bemerkte, daß man sich mit ihm beschäftigte; „und Robillard! Ei! Wie hübsch Du angezogen bist! Ach, laß mich doch wieder ein Bischen auf Deinen Rücken klettern wie neulich."

„Ich habe Kreuzschmerzen," antwortete Robillard.

Josephine und der Wunderdoktor standen einander gegenüber.

Der Erstere wurde immer unruhiger, und Fräulein Jolivet wagte nicht die Frage an ihn zu richten, welche ihr auf den Lippen schwebte.

„Ich wiederhole Ihnen, mein Fräulein," fuhr der Doktor fort, „es ist besser, wir vergessen den Zufall, welcher uns zusammengeführt; eine reiche, schöne und vornehme junge Dame wie Sie, und . . . ein Mann von meiner Profession können nichts mit einander gemein haben . . . also leben Sie wohl und versuchen Sie nicht, den armen Doktor Jean noch einmal wieder zu sehen." Er hatte die letzten Worte in einem Tone tiefer Traurigkeit gesprochen, und wider seinen Willen schienen ihm die Augen feucht werden zu wollen.

„Doktor Jean," wiederholte Josephine, die Stimme senkend, „haben Sie nie einen anderen Namen geführt, Herr Doktor?"

„Nie!" versetzte der Wunderdoktor in festem Tone, „niemals!"

Er grüßte mit der Hand, und der Wagen verlor sich in der Menge.

Nachdenklich blieb Josephine an derselben Stelle stehen.

„Er ist es," dachte sie; „es ist gar kein Zweifel mehr. Wie ist es nur möglich. ."

„Es scheint, als ob Sie mit diesen Leuten bekannt wären, Fräulein!"

Josephine drehte sich kurz um und sah sich Blaisot gegenüber.

Mit seinem Stock unter dem Arm, in weitem Ueberrock und breitrandigem Hut, unter dem die blaue Brille hervorglänzte, hatte der Buchhalter das Aussehen eines behäbigen Bürgers, der einen Spaziergang über den Markt gemacht hatte.

Josephine zuckte widerwillig zurück, blieb jedoch gleichwohl vollkommen ruhig. „Ach, Sie sind es, Herr Blaisot," antwortete sie, „nun Sie müssen doch so gut wie ich unsere Gäste von gestern erkannt haben."

Sie sind freilich nicht zu verkennen, und Sie konnten in der That nicht umhin, Fräulein . . . Allein man sollte es kaum glauben, diese Leute, welche man wie Fürsten empfangen hat, sind weiter nichts als ein Marktschreier und sein Diener."

„Allerdings. Aber Sie entschuldigen mich wohl, ich bin müde und werde nach Hause zurückkehren. Viel Vergnügen, Herr Blaisot."

Sie entfernte sich und zog Leon mit sich fort, obgleich der Kleine sie auf das Inständigste bat, ihn noch nach dem Zirkus Franconi und der Frau mit den zwei Köpfen zu führen.

Blaisot folgte Josephinen mit den Blicken, und seine Augen funkelten hinter der Brille wie die einer Bay-Viper.

Stettin, den 11. Januar 1886.

Preußische Fonds.

		Zf.	
	Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,50 bzG
	Consolidirte Anleihe	4	104,50 G
	do. do.	3½	98,70 G
	Staats-Anleihe	4	102,50 bz
	Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
	Berliner Stadt-Oblig.	4	102,70 bzG
	do. do.	3½	99,75 G
Pfandbriefe	Berliner	5	112,60 G
	do.	4½	107,60 bG
	Central-Landschaftl.	4	101,90 bz
	Kur- und Neumärk.	3½	99,20 bz
	do. neue	3½	97,75 bz
	do.	4	101,80 G
	Pommersche	3½	96,70 bzG
	do.	4	101,80 G
	do. Landsch. Cr.	4½	—,—
	Posensche neue	4	100,80 bzG
	Westpr. Ritterschaft	3½	97,25 bzG
	do. do.	4	100,70 B
	do. do.	4	100,50 bz
	do. do. 2 S.	4	100,50 bz
	Ostpreußische	3½	96,60 G
	do.	4	101,20 bz
Rentenbriefe	Kur- und Neumärk.	4	102,10 bz
	Pommersche	4	102,00 B
	Posensche	4	101,90 bz
	Preußische	4	101,90 bzG
	Schlesische	4	101,90 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,80 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	135,90 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	299,00 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	133,00 bz
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,00 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	94,60 B
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,00 bzG
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	127,25 G
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	100,80 G
do. do. do. 2. Em.	3½	98,60 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	192,00 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	182,50 bzB
Meininger Loose	—	25,90 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,25 bzG
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,00 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	90,00 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67,00 bzB
do. Silber-Rente	4⅕	67,20 bz
do. 1854-Loose	4	110,00 bzG
do. 1858-Loose	—	299,00 bzB
do. 1860-Loose	5	117,50 bzG
do. 1864-Loose	—	285,75 G
Ungar. Goldrente	4	81,20 bzB
Russ. Boden-Credit	5	94,10 bzG
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	96,90 bz
do. do. v. 1872	5	96,90 bz
do. do. v. 1873	5	96 80 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	89,10 bz
do. do. v. 1877	5	100,20 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	16,75 bz
Halle-Soran-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5⅜	4	99,60 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigsh.-Berbach	9	4	212,25 bz
Mainz-Ludwigsh.	4½	4	99,00 bzG
Meckl. Fr.-Franz	9½	4	189,50 bz
Werrabahn	5	4	85,70 G
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	126,20 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	88,10 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	112 70 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	60,00 bzG
Oesterr. Franz.-S.	6⅔	4	426,00 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	—,—
Russische Staatsbahn	7	5	122,80 bz
Südösterr. (Lomb.)	1½	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	235,75 bzG

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9⅙	4	—,—
Berlin-Hamburg	16½	4	—,—
Berlin-Stettin	—	4	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Franz-Josephbahn	5½	5	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,00 bzG
Niederschles.-Märk.	4	4	101,50 B
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,30 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	104,40 bz
Berlin-Dresden	0	5	44,75 bzG
Breslau-Warschau	2¼	5	68,90 bz
Halle-Soran-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	113,75 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	113,25 bz
Oberlausitzer	0	5	83,00 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	122,80 G
Saalbahn	3¼	5	101,00 B
Weimar-Gera	1⅓	5	86 80 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	98,20 B
do. do. La C	3½	98,20 B
Berlin-Anhalter	4½	102,20 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,20 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	102,20 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	102,20 B
do. La. D. neue	4½	102,30 G
do. La. E.	4½	103,40 bz
Berl.-Stett. 3. E. (3½) g.	4	102,75 G
do. 4. E. (4½) g.	4	102,75 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,30 bz
do. La. K.	4½	102,20 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	102,50 G
Halle-Soran St. g. A. B.	4½	102,30 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	102,30 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,10 G
do. Leipzig La. A.	4½	102,75 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	104,50 G
do. Em. v. 1880	4½	102,20 G
do. (Stargard-Posen)	4	101,75 G
do. do. 2. Em.	4½	101,90 G
do. do. 3. Em.	4½	101,90 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	102,00 G
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,20 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,40 B
Thüringer 4. Serie	4½	102,90 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	80,60 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,00 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	4	72 80 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	406,10 bzG
do. do. 1874 gar.	3	—,—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	380,50 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	107,20 B
do. do. 2. Em.	5	107,20 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	82,30 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	316,10 bzG
do. do. neue	3	316,00 G
Baltische	5	89,60 bz
Brest-Grajewo	5	93,75 bz
Charkow-Asow, gar.	5	100,60 bz
do. in Liv. Sterl.	5	98,30
Jelez-Orel, gar.	5	100,25 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	99 20
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,30 bzG
do. Oblig.	5	83,50 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	100,75 bzG
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	89,30 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,60 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	101,25 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	102,25 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101,50 bz
do. 3. Em.	5	101,10 bz
do. 4. Em.	5	100,20 bz
do. 5. Em.	5	99,80 bz
Zarsko-Selo	5	74,25 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	92,00 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	3½	92,00 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,00 G
do. do. do.	4½	100,25 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,30 G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	113,00 G
do. do. 2.	4½	100,10 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,25 G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	107,90 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	105,75 B
do. 3. (rz. 100)	4½	99,75 G
do. 1. (rz. 110)	4½	103,10 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,25 bzG
do. do. (rz. 100)	5	104,50 bzG
do. do. (rz. 115)	5	100,80 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	—,—
do. do. (rz. 100)	4½	111,50 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	111,00 B
do. do. do. (rz. 100)	5	100,10 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	108,25 G
do. do. do.	4½	103,00 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,00 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	101,30 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	4½	4	78,90 bzG
Berliner Cassenverein	5½	4	123,10 G
do. Hand.-Verein	7	4	137,80 bzG
do. Makler-Verein	6¾	4	107,50 B
Börsen-Hand.-Verein	10	4	125,10 bzG
Bresl. Disconto-Bank	5	4	88,90 bzG
Danziger Privat-Bank	9	4	131,00 B
Darmstädter Bank	8⅓	4	132,75 G
do. Zettelbank	5½	4	108,10 bz
Deutsche Bank	9	4	151,75 bz
Disconto-Com.	10½	4	200,10 bzG
Gothaer Grunderb.-Bank	0	4	42,50 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	101,00 bzG
Leipziger Credit-Bank	10	4	168,10 G
do. Disconto	7	4	99,10 bzG
Lübecker Bank	5½	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	6	4	104,75 bzG
Meininger Credit-Bank	5¼	4	—,—
do. Hypothekenbank	4¾	4	92,25 B
Norddeutsche Bank	8⅓	4	136,25 G
do. Grundcredit	0	4	45,00 bzG
Petersb. Disconto-Bank	14	4	155,50 bzG
do. Intern. Bank	11½	4	103,90 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	44,25 bzG
Pos. Provinzial-Bank	6½	4	—,—
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	103,00 G
do. Central-Bod.	8¾	4	133,25 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	94,25 bzG
Reichsbank	6¼	4	131,80 bzB
Rostocker Bank	5½	4	84,00 bzG
Schaafhaus. Bankverein	4	4	88,10 bzG
Schles. Bankverein	6	4	101,00 bz
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	138,10 G
Weimarische Bank	5	4	79 75 bz

Industrie-Papiere.

	Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	125,75 bzG
	Deutsche Baugesellschaft	1½	4	86,00 bzG
	Unter den Linden	0	4	19,60 bzG
	Bazar	8⅓	4	—,—
Brauereien	Ahrens	3½	4	87,10 bzG
	Böhmisches	9	4	124,00 bz
	Bock	3½	4	108,60 bzG
	Landree	7	4	—,—
	Patzenhofer	20	4	605,00 bzG
	Tivoli	3½	4	124,90 bz
	Cichorien-Fabrik	6	4	104,50 B
	Egestorffer Salinen	6⅔	4	106,00 bzG
	Immobilien	4¼	4	86,80 bz
	Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	86,50 G
	Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	119,75 bzG
	do. Freund	6	4	122,75 bzG
	do. Hartmann	9	4	125,25 G
	do. Schwartzkopff	16	4	288,00 bzG
	do. Stettiner	0	4	27,00
	Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	75,75 bz
	Omnibus-Gesellschaft	9½	4	176,75 bzG
	Pferdebahn Große	[illegible]	4	133,00 bzG
	Stobwasser Lamp.	4	4	86,75 bz
	Viehmarkt	9	4	23,10 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	55,50
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	127,00 bzG
Borussia Bergwerk	5	4	69,50 G
Cölner Bergwerk	7	4	109 75 G
Donnersmarckhütte	3½	4	33 00 bzG
Dortmunder Union	0	4	9 10 G
Durer Kohlenver.	0	4	35,50 bzG
Gelsenkirchener	7	4	112,90 bz
Harpener Bergbau	0	4	76,35 bzG
Hibernia	6	4	97,00 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	88,25 bz
König Wilhelm	0	4	37,25 bzG
Louise Tiefbau	2	4	33,50 bz
Schlesische Kohlenwerke	0	4	20,00 bzG
do. Zinkhütten	6	4	111,25 bzB
Stolberger Zink-Hütten	0	4	26,10 bzG
do. do. St.-P.	4	4	92,40 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	21,10 G
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	99,10 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 2½ pCt.
London 4 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 11.

Amsterdam 8 Tage	2½	169 00 bz
do. 2 Monat	—	168,45 bz
London 8 Tage	4	20,38 bz
do. 3 Monat	—	20,26 bz
Paris 8 Tage	3	80,80 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,80 bz
do. 2 Monat	—	80,40 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	160,60 bz
do. 2 Monat	—	159,95 bz
Petersburg 3 Wochen	6	199 90 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,68 bz
Sovereigns	[illegible]
20 Franks-Stück	—,—
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,37 G
Französische Banknoten	81,00 G
Oesterreich. Banknoten	160,75 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	200,55 bz

	Div. 1885	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspielh.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	13⅓	4
Pomerania	10⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u. Fl.-V.	25	4
Neue Dampfer-Comp.	5	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	28	
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	13⅓	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4
do. do. St.-Prior.	15	5
do. do. junge	5	—
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Etwas für das jetzige schlechte Wetter. Gerade so nöthig wie warme Bekleidung sind die bekannten Apotheker W. Voß'schen Katarrhpillen, um Schnupfen, Husten und Katarrh zu beseitigen. Voß'sche Katarrhpillen sind erhältlich in Stettin: Pelikan- und Schlüters Hofapotheke, Grabow: Apotheker Schuster, Schwan-Apotheke in Züllchow und in den meisten pommerschen Apotheken. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's

Börsenbericht.

Stettin, 11. Januar. Wetter Schneeluft Temp. — 1 R. Barom 28" 4"'. Wind NW.

Weizen still, per 1000 Klgr. loko gelb u. weiß 138 bis 153,5 bez., per April-Mai 154,5 bez., per Mai-Juni 156,5 B. u. G. per Juni-Juli 158,5—159 bez., per Juli August 161 B. u. G.

Roggen geschäftslos, per 1000 Klgr loko inl 119 bis 125 bez. per April-Mai 129 B., u. G., per Mai-Juni 130,5 B. u. G., per Juni-Juli 132 B. u. G., per September-Oktober 134,5 B., 134 G.

Gerste still, per 1000 Klgr loko 112—130 bez., feinste über Notiz bez.

Erbsen unv., per 1000 Klgr. loko Futter- 124—131 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr loko o. F. b. K flüss. 45 B., per Januar 44 B. per April-Mai 44,5 B., per September-Oktober 46,25 B.

Spiritus schließt fester per 10,000 Liter % loko o. F. 37 bez., per Januar 37 nom., per April-Mai 38,5 bez. 38,7 G., per Mai-Juni 39,5 bez. u. G., per Juni-Juli 40,2 B. u. G., per Juli-August 41 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr loko 8 tr. bez., 12 verst. bez

BREHM'S des berühmten Verf. von Brehm's Tierleben litterarischer Nachlass enthaltend eine grosse Anzahl ungedruckter populärer Vorträge (interessante Schilderungen aus dem Tierleben der Heimat u. Fremde, Reisen etc.) erscheint vom 1. Jan. ab in der Gartenlaube (vierteljährl. M. 1.60).

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung 19.—22. April 1886.

1	Hauptgewinn:		90000	Mark.
1	"		30000	"
1	"		15000	"
2	Gewinne	à 6000	12000	"
5	"	à 3000	15000	"
12	"	à 1500	18000	"
50	"	à 600	30000	"
100	"	à 300	30000	"
200	"	à 150	30000	"
1000	"	à 60	60000	"
1000	"	à 30	30000	"
1000	"	à 15	15000	"

Kölner Dombau-Geld-Lotterie.

Ziehung 25. u. 26. Febr. 1886.

1	Hauptgewinn		75000	Mark.
1	"		30000	"
1	"		15000	"
2	Gewinne	à 6000	12000	"
5	"	à 3000	15000	"
12	"	à 1500	18000	"
50	"	à 600	30000	"
100	"	à 300	30000	"
200	"	à 150	30000	"
1000	"	à 60	60000	"

Außerdem Kunstwerke im Werthe von Mark 60000.

Preis der Loose à 3¼ M, zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

Ein in bester Studenten-Gegend **Berlins** belegenes großes, sehr gut gehendes **Restaurant** ist bei billiger Miethe und langem Kontrakte anderer Unternehmung halber baldigst preiswerth zu verkaufen.

Näheres durch

Slupecki, Linienstraße 196, 1.

PATENT- Besorgung und Verwerthung. **J. Brandt**, Civil-Ingenieur, **Berlin SW.**, Anhaltstrasse 6. Etabl. s. 1878.

„Immer dieselbe Verachtung," murmelte er, „und ich bin doch durchaus noch nicht so alt und so abstoßend. Die Gaukler dort habe ich allerdings nicht groß zu fürchten . . . aber einerlei, man kann nie zu vorsichtig sein."

Und mit anscheinend gleichgültiger Miene wandte er sich nach dem Gasthofe „Zum silbernen Kreuz," wo der Wunderdoktor und seine Leute abgestiegen waren.

10.

Mann und Frau.

Lucius saß in seinem Arbeitszimmer und öffnete die Briefe, welche während seiner Abwesenheit angekommen waren.

Obgleich sein Haar etwas grauer gefärbt war und er ein wenig an Embonpoint zugenommen hatte, war er im großen Ganzen doch der Alte geblieben; sein eleganter Anzug, der augenscheinlich von einem der ersten Pariser Schneider angefertigt war, sowie die zahlreichen Schmuckgegenstände verriethen deutlich genug, daß er sich wenig geändert hatte. Seine Finger waren mit Ringen überladen, auch sein gearbeitete goldene Knöpfe schmückten die Manschetten und die seidene Kravatte, welche er trug.

Je mehr Briefe er eröffnete, desto häufiger runzelte er die Stirn und knirschte er mit den Zähnen, während seine Lippen zornige Worte murmelten: „Spitzbube! Schurke! Infame Kanaille! . . ." Besonders einzelne, mit Stempeln versehene Papiere verursachten ihm eine lebhafte Erregung; er zerknitterte sie in den Händen, stampfte mit den Füßen darauf und warf sie dann, ohne sie zu Ende gelesen zu haben, weit von sich.

Endlich schien sein Zorn den Gipfel erreicht zu haben; er stand auf.

„Mag sie der Teufel holen, alle miteinander," grollte er, indem er im Zimmer auf- und abging; „sieht es nicht aus, als ob man es mit einer Bande hungriger Wölfe zu thun hätte. So viel Anstrengungen, um den Sturz zu vermeiden, und nun Alles umsonst! . . . Nichts will mir mehr gelingen! Die Sache in London, die so gut anfing, geht schief. Diese Engländer sind so durchtrieben, so gierig. Alles wollen sie für sich allein haben . . . Die russische Geschichte würde ohne Zweifel besser gehen, aber das Kameel von Blaisot wird ja nicht fertig."

Nachdem er noch einige Male im Zimmer hin und her gegangen war, setzte er sich wieder.

„Wie zieh' ich mich nur aus der Falle," fuhr er, den Kopf in die Hand stützend, fort, „es bleibt mir einzig und allein noch das Vermögen des Alten und Josephinens! Aber da ist der Vormundschaftsrath und diese Gesetzesmenschen sind so langweilig . . . Der Alte in seinem Wahnsinn haßt mich mehr als den Tod; Josephine traut mir nicht und Viktoria kann nichts machen. Wie halte ich mich nur über dem Wasser, bis die Geschichte mit Rußland im Gange ist?"

Es wurde leise an die Thür geklopft, er öffnete verdrießlich und Frau Lucius trat ein.

Obgleich Viktoria erst 30 Jahre alt war, schien sie doch bedeutend älter und der Kummer hatte, wie bereits erwähnt, grausame Spuren auf ihren ehemals so anmuthigen Zügen zurückgelassen; sie war nur noch der Schatten der ehemaligen Viktoria. Ihre Wangen waren eingefallen und in den Augenwinkeln und an den Lippen zeigten sich bereits einzelne Runzeln; ihr früher so reiches, schwarzes Haar war bereits von zahlreichen Silberfäden durchzogen; dagegen trug sie, den Wünschen ihres Gatten folgend, der von ihr dieselbe Eleganz verlangte, die er selbst zur Schau trug, eine kostbare Seidenrobe und in ihren Ohren glänzten große Diamanten.

Sie hielt eine Zeitung in der Hand und setzte sich aufs Sopha, als ob der Weg vom Salon bis zu dem Arbeitszimmer ihres Mannes sie ermüdet hätte.

„Was willst Du?" fragte Lucius ärgerlich. „Ich habe viel zu thun . . . und ich versichere Dir, es sind keine angenehmen Geschäfte."

Viktoria stieß einen Seufzer aus.

„Immer dieselben Klagen," versetzte sie, „schon seit langer Zeit höre ich von Dir nichts Anderes mehr . ."

„Willst Du Deine Jeremiaden wieder von vorn anfangen?" unterbrach sie Lucius; ist es meine Schuld, wenn Ereignisse von höherer Gewalt mich zwingen, die Arbeiten einzustellen und ein industrielles Etablissement ersten Ranges Jahre lang unfruchtbar liegen zu lassen? Um diese Verluste zu decken, habe ich meine Zuflucht zu Mitteln nehmen müssen . . . doch," fuhr er mit einem Zorne fort, den er nicht zu verbergen suchte, „jedenfalls hast Du nicht an meine Thür geklopft, um von diesen Dingen zu schwatzen."

(Fortsetzung folgt.)

Hauptgewinne:
M. 90000 u. 75000.

2 à	**30000,**	
2 à	**15000,**	
4 à	6000,	
10 à	3000,	
24 à	1500,	
100 à	600,	
200 à	300,	
400 à	150,	
2000 à	60,	
1000 à	30,	
1000 à	15	M.

baares Geld.
Ziehung
25—26. Februar 1886.
Marienburger
19.-21. April 1886.
1/1 Originalloose à 3,25 M., 1/2 Antheilloose à 1,80 - auf je 10 Loose 1 Freiloos empfiehlt und versendet
Rob. Th. Schröder, Stettin.
Nach auswärts für Porto und Liste 20 Pfg.

Marienburger Geld-Lotterie.

Kgl. Preuß. Lotterie.
Hauptziehung von 22. Januar bis 6. Februar.
Original-Viertelloose, sowie Antheile, letztere 1/4 54 M, 1/8 27 M, 1/16 15 M, 1/32 7 1/2 M, 1/64 3 3/4 M empfiehlt und versendet
Rob. Th. Schröder, Stettin.

R. Grassmann's
Papierhandlung
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern
in allen Liniaturen, wie **einfache Linien** in verschiedenen Weiten, **Doppellinien** für Deutsch und Latein (mit und ohne **Richtungslinien**), Griechisch, **Notanden, Rechenbücher** u. s. w.
Schreibebücher auf **schönem, starken, weißen Schreibpapier**, 3 1/2 und 4 Bogen stark, à 8 ₰, per Dutzend 80 ₰
Schreibebücher desgl., steif brochirt, 10 Bogen stark, à 20 ₰, 20 Bogen stark, à 40 ₰
Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 ₰, 4 Bogen stark, à 8 ₰, 10 Bogen stark, à 20 ₰, 20 Bogen stark, à 40 ₰
Schreibehefte desgl., 2 Bogen stark, à 5 ₰, per Dutzend 50 ₰
Schreibebücher auf starkem **extrafeinen Velinpapier**, 3 1/2—4 Bogen stark, à 10 ₰, per Dutzend 1 M, 10 Bogen stark, à 25 ₰, 20 Bogen stark, à 50 ₰, 30 Bogen stark, à 75 ₰
Ordnungsbücher à 10 ₰
Aufgabebücher (Oktav) à 5 ₰ und 10 ₰
Notenbücher à 10 ₰, größere 25 ₰
Zeichnenbücher à 9, 10, 15, 20, 25 u. 50 ₰ extra große à 1 M
Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 ₰
Notizbücher in Wachstuch, Leinewand, Leder 2c zu den billigsten Preisen.

Eine komplete vorzüglich erhaltene Ketten-Dampf-Ramme von Menk & Hambrok, Ottensen, Maschine von 4 Pferdekraft.
Eine Patent-Aufzugsmaschine von 3000 kg Tragfähigkeit mit 60 m langer Kette.
Zwei Patent-Aufzugswinden von je 600 kg Tragfähigkeit.
Zwei Laufwinden von je ca. 6000 kg Tragfähigkeit.
Sämmtliche Utensilien vom Eisenbahnbrückenbau bei Graudenz herstammend.
Ferner 3 betriebsfähige Lokomobilen von 6, 8 u. 12 Pferdekraft
hat zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben
J. Moses, Bromberg.

Weiße und crême seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete und Atlasse Mk. 1,25 per Meter bis Mk. 18,20 versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflieferant), **Zürich.** Muster umgehend Briefe kosten 20 ₰ Porto

Auf allen hier abgehaltenen Ausstellungen mit 1ten und 2ten Preisen prämiirten Stamm **amarlenvögel** versende von 9, 12, 15, 18, 21, 24 M à Stück unter Garantie laut Preisliste franko.
C. Ulrich, St. Andreasberg i. H.

Forstakademie zu Hannöversch-Münden.
Vorlesungen während des Sommersemesters 1886. **Borggreve:** Einleitung in die Forstwissenschaft. Forstpolitik. **Knorr:** Geschichte des Forst- und Jagdwesens. **Klenitz:** Repetitorium über Forstbotanik und Holzzucht **Kalk:** Uebungen im Wegebau **Baule:** Geodät. Uebungen. Trigonometrie. Analyt. Geometrie **Daube:** Anorganische Chemie **Hornberger:** Ausgew. Capit l aus der Physik und Meteorologie. **Müller:** Systematische Botanik. **Metzger:** Allgem. Zoologie, Wirbelthiere, Fischereiwesen. **Ziebarth:** Strafrecht. **Eggert:** Geschichte der Nationalökonomie. Außerdem Repetitorien 2c. und an sämmtlichen Nachmittagen und einem Vormittag der Woche Exkursionen und Uebungen in der Forstwirthschaft, im Feldmessen und Nivelliren, Planzeichnen, Wege- und Brückenbau, in der Jagd, Fischerei und Fischzucht unter Leitung obiger akademischer Docenten und des Forstassessors **König** Das Sommersemester beginnt am 3 Mai. Erforderlich für die **Preußische Staatsforst**-Laufbahn Maturitas von deutschem Gymnasium oder preußischer Realschule 1. Ordnung und einjährige Vorpraxis. Sonstige Studirende finden auch auf Grund anderweiten Nachweises genügender Vorbildung Aufnahme. Anmeldungen sind baldmöglichst an den Unterzeichneten zu richten.
Der Direktor der Forstakademie: **Borggreve.**

Am 15. Januar 1886 Ziehung der fünften
Kunstgewerbe-Lotterie des Architekten-Vereins
zu Berlin.
Hauptgew.: **10,000, 3000, 2 à 1000, 4 à 500** Mk. etc.
Gesammtwerth der Gewinne **60,000 Mark.**
Loose à 1 Mark sind zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Möbel-Handlung
von
Max Borchardt,
Großer Inventur-Ausverkauf,
Beutlerstraße 16—18.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten
Nur reell gearbeitete Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen und festen Preisen.

Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.** Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.
Schering's reines Malzextrakt. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.
Schering's Malzextrakt mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.
Schering's Malzextrakt mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.
Droguen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Ungar-Wein
vorzügliche garantirt reine Rothweine
pr. Liter von 50 Pf. an.
Exquisite Süsse Ungar-Weine pr. Liter von 75 Pf. an,
ab **unseren Kellereien** in Ungarn. Näheres umgehend u. **franco.**
M. Kempinski & Co. in Berlin, Friedrichstrasse 178.

Hochfeine Weichselpfeifen, 1 Meter lang, 6 Stück 12 Mark, 3 Stück 6 1/2 Mark. Nicht konvenirendes zurück.
Illustr. Preisliste franko. Pfeifenfabrik **Schreiber, Düsseldorf.**

Kaffee-Import-Haus
Walter Weller, Hamburg
versendet ohne alle Nebenspesen, versteuert und franko incl. Emballage, also frei Wohnort, gegen Nachnahme zu niedrigsten Engrospreisen in Postsäckchen à 9 1/2 Pfd netto:

9 1/2 Pfd	Santos, sehr gut, rein	M 7,60
9 1/2 Pfd	Campinas, fein, kräftig	„ 8,20
9 1/2 Pfd	grün Java, hochfein	„ 8,50
9 1/2 Pfd.	Guatemala, fein-edel	„ 9,—
9 1/2 Pfd.	Ceylon-Plantage, ff.	„ 10,—
9 1/2 Pfd.	gelb Java-Menado, ff	„ 11,—

9 1/2 ℔ Kaffee

Campinas	M.	7,60
edel do.	„	8,20
Javaart	„	8,50
Maracaibo	„	9,—
f. grün Java	„	9,20
f. Guatemala	„	9,85
ff Lagunayra	„	10,65
ff Guat. Perl	„	11,55
edel Gold-Java	„	12,00

Dieselben Caffee's gebrannt mit 20% Aufschlag ab unserer Niederlage Quedlinburg.
guter u. rein. Geschmack garantirt
Zoll- u. portofrei geg. Nachnahme.
Muster u. Preislisten gratis u. franco.
Thee Congo M 2, Melange M 3, Souch. M 4, engl. do. M 5
Verzollt. — Von 5 ℔ an franco
Wesche & Meyer, Hamburg.

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
zur **Heilung, Erhaltung** u. **Stärkung der Sehkraft.**
Seit mehr als **40 Jahren** hergestellt vom Apotheker **Dr. F. G. Geiss,** Nchf., Aken a. E.
Direkt zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und 1 Mk, in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch echt zu haben in den autoris. Niederlagen; in **Stettin** bei W. Mayer (Pelikan-Apotheke).
Aufträge nimmt entgegen **Jul. Klinkow.**

(Schutzmarke)

Dr. Ferneft'sche Lebensessenz
von **C. Lück,** Kolberg,
Asthma.
Bitte, schicken Sie mir noch Honig und Dr. Ferneft'sche Lebensessenz, da sich meine Frau, die an Asthma leidet, gut danach befindet.
Kammin (Pomm.), 22. Juli 1885.
J. Piepkorn.
Zu haben per Flasche 1 M und 1 M 50 ₰ in Grabow-Stettin bei A. Schuster, Apotheke zum Anker, in Labes bei Emil Kellner, in Plathe bei Rud. Otto.

Trunksucht
heile ich durch mein vorzügliches Mittel und liefere an Verlangen umsonst **gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse.**
Reinhold Retzlaff, Fabrikant in **Dresden 10.**

Gr. Schanze 5, Eckhaus, 2 Tr hoch, 8 Zimmer nebst allen Wirthschaftsräumen zu 1. April zu vermiethen.

Viktoriaplatz 6 ist die 2. Etage, best. a. 5 St., gr. Kab. u. Zubehör z. 1. April 1886 miethsfrei Besichtigung Nm. v. 3—5 U. Näh. das. pt. Auf Wunsch auch Pferdestall

Kellnerinnen erhalten in Berlin gute Stellung durch **Slupecki,** Linienstraße 196.

Für Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresd., kl. Reitbahnstraße 25.

Ein Müller, 24 Jahre alt, in allen Theilen des Mühlenwesens, auch mit Dampfbetrieb, kundig sucht in einer Mühle als Erster oder Zweiter Stellung, auch war derselbe auf einer früheren Stelle mit kleineren Komtoirarbeiten betraut.
Offerten unter **C. H. 99** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3

Ein junges Mädchen
wünscht auf einem in der Nähe Stettins gelegenen größeren Gute die Wirthschaft zu erlernen. Antritt zum 1. April 1886. Offerten nebst Bedingungen unter **N. 17591** erb. an **S. Salomon, Stettin, Annonc.-Exped.**

Per sofort suche für mein Materialwaaren-Geschäft einen tüchtigen Kommis.
Adressen unter **V. Z. 8** in der Expedition d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.